

Von belastenden und heilsamen Vorstellungen von Gott

Gott sprengt alle Gottesbilder

VON WOLFGANG STEINSEIFER

«So herzlich! Sieh mal deine dicken Ärmchen! Und die Pfußbacken!» Eine unserer Töchter ist zu Besuch. Wir wälzen ein dickes Fotoalbum und schwelgen in Erinnerungen. «Und das da – bist du da sauer gewesen!» Aus dem Baby ist ein temperamentvoller Teenager geworden, der in der festgehaltenen Szene sichtbar die Stacheln ausgefahren hat. Jedes dieser Bilder in unserem dicken Album erinnert uns an gemeinsame Erlebnisse und Erfahrungen. Jedes Bild ist ein Schnappschuss, keines bildet die ganze Tochter ab, jedes immer nur einen einzigen Moment ihres Lebens und eine einzige Facette ihres Wesens. Die wirkliche Tochter ist viel mehr, als das ein Bild zeigen kann, viel mehr auch als die Summe aller Bilder, die wir im Laufe ihres Lebens von ihr gemacht haben. Sie ist immer «so, aber auch ganz anders».

Wenn das schon von den Bildern gilt, die wir von unserer Tochter gemacht haben und machen – wie viel mehr muss das von den Bildern gelten, die wir uns von Gott machen! Wie sollte es endlichen, begrenzten Menschen möglich sein, das

Gott ist immer auch «ganz anders» als alle unsere Bilder

Wesen Gottes, des unendlichen Schöpfers des Universums, in einem Bild oder einer Reihe von Bildern zu erfassen? Und doch meinen wir allzu leicht, wir hätten mit unseren Bildern und Vorstellungen von Gott sein Wesen und seine Wirklichkeit begriffen. Das ist, als ob wir bei einem Puzzle mit Millionen von Teilen fünf Puzzlesteine zusammengesetzt hätten und dann verkündeten: Ich habe das Puzzle gelöst. Nein, Gott ist immer auch «ganz anders» als alle unsere Bilder und Vorstellungen von ihm. Kein Wunder, dass Gott im zweiten der Zehn Gebote ausdrücklich verbietet, sich ein Bild von ihm zu machen (2. Mose 20,4)



Jedes Bild ist eine Momentaufnahme

Woher haben wir unsere Gottesbilder?

Unsere frühesten Gottesbilder übernehmen wir in unserer Kindheit von unseren Eltern bzw. einem Elternteil und anderen nahen Bezugspersonen. Was sie uns von Gott erzählen – oder auch nicht erzählen – prägt nachhaltig unsere Vorstellung von Gott und unsere Beziehung zu ihm. (Das gilt übrigens auch von Kindern, die in einem atheistischen Umfeld aufwachsen.

Bei ihnen bleibt der «Bilderrahmen» für Gott einfach zunächst leer und wird erst später gefüllt.)

Da ist das Kind, das ohne Vater aufwächst – weil der Vater die Familie verlassen hat oder in seinem Beruf und seinen Hobbys aufgeht und sich kaum um seine Familie kümmert. Oder das Kind, das einen gewalttätigen, unberechenbaren, unzuverlässigen Vater erlebt. Wenn dieses Kind hört, dass Gott sein «Vater» ist, welche Vorstellungen und Gefühle wird dieses Bild vom «Vatergott» heraufbeschwören? Wie wird sich das

auf seine Beziehung zu Gott auswirken? Ein anderes Kind erlebt Gott als den verlängerten Arm seiner Eltern. «Wenn du nicht lieb bist und folgst, ist Gott traurig ...» Gott ist für die Moral zuständig, für Wohlverhalten, Gehorsam und Pflichterfüllung. Und wenn den Eltern die Argumente ausgehen, bleibt ihnen immer noch der warnende Hinweis auf Gott, der – natürlich! – auf Seiten der Eltern steht und ein störrisches Kind mit Liebesentzug bestraft oder andere Denkkzettel verteilt.

«Der liebe Gott sieht alles!» Welches Bild von Gott wird einem Kind vermittelt, das mit diesem – drohend ausgesprochenen – Satz aufwächst? Oder mit dem Kinderlied: »Pass auf, kleine Hand, was du tust ... denn der Vater in dem Himmel schaut herab auf dich ...»? Dieser Überwacher-Gott hat nichts Besseres zu tun, als einen 24 Stunden am Tag mit gerunzelter Stirn zu beobachten und zu kontrollieren und jeden Fehler zu registrieren und zu bestrafen, den man macht. Welch ein beängstigendes Bild von Gott!

Im Laufe der Zeit kommen dann viele weitere Gottesbilder hinzu, die die Umwelt vermittelt. Dazu gehören der «Feuerwehrmann-Gott», der immer nur dann bemüht wird, wenn es brenzlich wird. Der «Wunschautomaten-Gott», der dazu da ist, einem alle Wünsche zu erfüllen. Der «GOTT = Guter Opa Total Taub»-Gott, der harmlos und kraftlos in irgendeiner Ecke des Universums hockt und die Menschen sich selbst überlässt.

Weitere Gottesbilder lernt man dann in der christlichen Jugendgruppe kennen, in der Kirche, im Gottesdienst. Und natürlich nicht nur die erwähnten negativen Zerrbilder, sondern auch gute, heilsame Bilder. Bilder vom väterlichen und mütterlichen Gott, der seine Kinder liebt und umsorgt. Bilder vom nahen Gott, der in jeder Situation da ist, bereit zu helfen, zu korrigieren, einen Neuanfang zu ermöglichen ... Und wer dann selbst zur Bibel greift und darin liest, wird mit immer wieder neuen und überraschenden Facetten Gottes konfrontiert. Und schliesslich fügen eigene Erfahrungen mit Gott der persönlichen Sammlung von Gottesbildern neue hinzu.

Die Bibel – Gottes «Bildergalerie»

Bilder, Bilder, Bilder – welche davon sind echt? Bei welchen handelt es sich um Fälschungen, Karikaturen, Zerrbilder Gottes?

Christen verweisen in diesem Zusammenhang auf die Bibel. Dort habe Gott sich «offenbart», also das von sich «enthüllt», was Menschen erfassen können. Die Bibel sei gleichsam das Korrektiv für all die Gottesbilder, die wir im Laufe unseres Lebens gesammelt haben und sammeln.

Wenn wir allerdings in der Bibel zu lesen beginnen, stellen wir fest:

Dieses dicke Buch ist kein Lehrbuch oder «Katechismus» über Gott. Da wird nicht systematisch dargestellt: «Gott ist erstens, zweitens, drittens ...» – «Gott hat erstens, zweitens, drittens ...» – «Gott will / Gott erwartet / Gott kann / ...» Das würde ja voraussetzen, dass sich der unendliche Gott von endlichen Menschen und für endliche Menschen «definieren» lässt. «Definieren»

heisst «eingrenzen» (Lateinisch «finis» = «Grenze») – und einen unendlichen Gott «einzugrenzen», das wäre ein Widerspruch in sich selbst.

Nein, die Bibel ist kein «Katechismus». In einem grossen Teil der Bibel berichten Menschen, wie sie Gott begegnet sind, was sie dabei über Gott erfahren haben, wie er gehandelt hat und wie sie und andere darauf reagiert haben. Wer die Bibel liest, bekommt keine systematische Gotteslehre präsentiert, sondern eine «Bildergalerie»

mit immer neuen «Momentaufnahmen» von Gott und seinem Reden und Handeln. Diese «Bildergalerie» ist ausserordentlich vielfältig, manche

der Bilder lassen beim Lesen stocken: «Was – so ist Gott auch?» Und ich gebe zu – manche Seiten in diesem Album machen mir bis heute Mühe. Sie scheinen so gar nicht zu dem Gott zu passen, wie er im Neuen Testament der Bibel erscheint und wie ich ihn persönlich erlebe.

Welches Bild von Gott vermitteln wir Kindern?



Wer ein (Gottes-)Bild absolut setzt, verwechselt einen Puzzlestein mit dem Gesamtbild

Jesus – Gottes «3-D-Bild»

Wir finden also auch in der Bibel eine grosse und vielfältige Bildergalerie von Gott, und auch hier gilt der Vorbehalt, dass alle diese Bilder Gott nicht ganz zu erfassen und darzustellen vermögen. Wer ein Bild absolut setzt («So ist Gott und nicht anders»), der hat und vermittelt ein Zerrbild von ihm. «Kein Mensch hat Gott jemals gesehen», wird im Johannesevangelium festgehalten (Johannes 1,18).

Aber nun fügt Johannes dieser Aussage eine weitere hinzu: «Nur der Eine,

der selbst Gott ist und mit dem Vater in engster Gemeinschaft steht, hat uns gesagt und gezeigt, wer Gott ist.» Mit diesem «Einen, der selbst Gott ist», meint er Jesus Christus. Johannes behauptet also – und mit ihm die übrigen Autoren des Neuen Testaments – dass in der Person von Jesus Gott Mensch geworden ist. In der Person von Jesus ist alles, was Menschen überhaupt von Gott erkennen können, in einem einzigen «3-D-Gottesbild» konzentriert. In der Person von Jesus kommt Gott den Menschen zum Anfassen nah. Was Jesus von Gott enthüllt, hat eine ganz andere Qualität als alle anderen Gottesbilder.

Wer also wissen will, «wer Gott ist», muss sich mit Jesus beschäftigen, muss die Evangelien im Neuen Testament lesen mit der Frage: Was lerne ich über Gott, wenn ich lese, wie Jesus gelebt, gehandelt und geredet hat? Dann werden all die vielen belastenden Zerrbilder von Gott durch ein Gottesbild ersetzt, das heilt, befreit und aufatmen lässt.

Das beginnt mit dem Kind in der Krippe – Gott, der sich aus Liebe zu den Menschen hilflos und schwach der Liebe und Fürsorge von Menschen anvertraut. Es geht weiter über den erwachsenen Jesus, der Gottes Massstäbe predigt, aber den Menschen damit keine Lasten aufbürden will, sondern sie in eine nie gekannte Freiheit ruft. Den Jesus, der sich liebevoll der Leiden und Sorgen der Menschen annimmt, denen er unterwegs begegnet. Der vergibt, wo andere verurteilen, Gemeinschaft stiftet und

lebt, wo andere aussondern und diskriminieren. Der sich leidenschaftliche Auseinandersetzungen mit den Frommen und Selbstgerechten leistet, aber den «Gefallenen» und in Schuld Verstrickten mit Liebe und Barmherzigkeit begegnet und sie so von Grund auf verwandelt. Und der schliesslich – er, «der Eine, der Gott selbst ist»! – stirbt und so die Menschheit mit Gott versöhnt, indem er ihre Schuld Gott gegenüber auf sich nimmt und auf diese Weise ihr tiefstes Schuldproblem löst.

Wer die Evangelien liest, entdeckt bei Jesus immer neue Facetten und

Wesenszüge Gottes, die in ihm den Wunsch wecken, sich diesem Gott anzuvertrauen und das ganze Leben mit ihm zu teilen. Wenn das kein Grund ist, wieder mal in der Bibel zu lesen – oder erstmals damit zu beginnen!



In den Evangelien sind immer neue Facetten Gottes zu entdecken

Wer wissen will, «wer Gott ist», muss sich mit Jesus beschäftigen

Impressum

Herausgeber

ERF Medien
Witzbergstrasse 23
8330 Pfäffikon
Tel. 044 953 35 35
Fax 044 953 35 01
E-Mail: erf@erf.ch
Internet: www.erf.ch
Hanspeter Hugentobler
(Geschäftsführer)

ERF Medien

ERF Medien [Evangelium in Radio und Fernsehen] haben es sich zur Aufgabe gemacht, das Evangelium in Radio und Fernsehen zu thematisieren.

Vorstand

ERF Medien
Werner Messmer (Präsident)
Peter Henning
Hanny Maurer
Ingrid Rubli-Locher
Markus Schaaf
Heiner Studer
Jakob Sturzenegger
Martin Voegelin

Redaktion

Verena Birchler (Leitung)
Tony Baumgartner
Betty Heimgartner
Wolfgang Steinseifer

Layout, Grafik

P+S Werbung AG
8184 Bachenbülach
www.pswerbung.ch

Druck

Ziegler Druck- und Verlags-AG
8401 Winterthur
Auflage: 24 000 Ex.
erscheint monatlich

Jahresabonnement

Fr. 30.– Der Abobeitrag wird separat erhoben.
Postkonto 84-183-1
Zürcher Kantonalbank
Meilen Nr. 1127-0223.348
Inserate und Beilagen gemäss separatem Tarif

Inserate und Beilagen werden inhaltlich von den Inserenten und nicht von der Redaktion verantwortet.

Wiedergabe von Artikeln und Bildern – auch auszugsweise – nur mit ausdrücklicher Genehmigung gestattet.

Bildnachweise:

Titelbild	P+S Bildarchiv/stockphotos
S. 3	S. van der Wolk
S. 4 bis 7	P+S Bildarchiv/stockphotos
S. 8 bis 9	P+S Bildarchiv/stockphotos
S. 9	TWR
S. 14 (rechts)	S. Fries, Pixelio
S. 14 (mitte)	Rike, Pixelio
S. 14 (links)	Dickimatz, Pixelio
S. 15	B. Eckholdt, Pixelio
S. 16	Hotel Jungfraublick
S. 20 bis 29	Fotolia
S. 30	www.brodiefoto.com
S. 31	P+S Bildarchiv/stockphotos